

STEFAN MICHAEL NEWERKLA (WIEN)

Neuzeitliche Interferenzvorgänge im Wortschatz der westslavischen Standardsprachen

Einleitung

Sprecher des Polnischen als Hauptvertreter der lechischen Untergruppe innerhalb der westslavischen Sprachen, Slovaken und Tschechen sowie Obersorben und Niedersorben¹ sind sich großteils der gemeinsamen Wurzeln ihrer Sprachen bewusst. Obwohl diese über einen vielfach gemeinsamen Erbwortschatz verfügen und auch der Großteil der Übernahmen aus denselben Sprachen erfolgte, erweist sich ihr Wortschatz nach mehr als einem Jahrtausend einzelsprachlicher Entwicklung trotz gegenseitiger Beeinflussungen durch die Geschichte als dementsprechend differenziert. Uns interessieren im Rahmen dieser Untersuchung aber nicht so sehr die Unterschiede, sondern vielmehr jene Gemeinsamkeiten im Wortschatz der westslavischen Sprachen, die sich erst durch Interferenzvorgänge seit ihrer neuzeitlichen Herausbildung und Etablierung als moderne Standardsprachen ergaben. Dabei stellen wir zuerst die unterschiedlichen Interferenzvorgänge im Einzelnen vor und schließen mit theoretischen Überlegungen zum Thema.

Polnisch und Tschechisch

War etwa noch in der vorschriftlichen und altpolnischen Zeit der lexikalische Einfluss des Tschechischen auf das Polnische – auch als Vermittler von Lehnwörtern² – groß gewesen, so geht dieser bis zum Ende des 16. Jh. zurück und verebbt im 17. Jh. fast völlig. Aber auch umgekehrt stammen aus der Zeit des 16. und 17. Jh. nur rund 30 Polonismen im Tschechischen, darunter z. B. die bei Jan Amos Komenský belegten *čupryna* (heute *čupřina*) < *czupryna* ‘Haarschopf’ oder *náčelník* ‘Anführer, Häuptling’ < *naczelnik* ‘Vorsteher’ (ORLOŠ 1993:30, ORLOŠ & DAMBORSKÝ 1997:15).

Erst nach dem Übergang zur neupolnischen Epoche in der 2. Hälfte des 18. Jh. kommt es wieder zu einer Intensivierung der polnisch-tschechischen Beziehungen. Zur Zeit der tschechischen nationalen Erneuerung wird schließlich das Polnische zu einer wichtigen Gebersprache für das Tschechische, und das gleich auf mehreren Ebenen und in mehreren Domänen. In knapp einem halben Jahrhundert flossen zahlreiche Polonismen in das Tschechische ein. Tereza Zofia ORLOŠ (1987:306, 387; 1993:48) geht sogar von fast 2200 Polo-

¹ Seit in den 90er Jahren des 20. Jh. ein verstärkter Prozess der eigenen Identitätsfindung eingesetzt hat, bezeichnen sich viele Niedersorben wieder als Wenden und ihre Sprache als Wendisch, um sich auch nach außen hin stärker von den Obersorben und ihrer Sprache zu differenzieren. (NORBERG 2003:86-87)

² Dazu siehe insbesondere NEWERKLA (2002a:119-122).

nismen im Tschechischen aus; diese Zahl ist aber etwas zu hoch gegriffen. Rund 600 polnische Lehnwörter, also nur ein Bruchteil der Übernahmen der Erneuerungszeit, sind auch heute noch im Wortschatz des Tschechischen verankert. Davon sind 200 unter die ausgesprochenen Fachtermini zu reihen; von den übrigen 400 werden nur noch 170 häufig verwendet, der Rest ist buchsprachlich markiert. (ORLOŠ 1987:299-300, 388; ORLOŠ & DAMBORSKÝ 1997:17).

Ein Bereich, in den zuerst und besonders viele Polonismen übernommen wurden, war die tschechische Dichtersprache. Hierher gehören Wörter wie *horovat* 'schwärmen, sich begeistern' < *horovati* 'oben bzw. überlegen sein' (bei Jungmann) < *górować* 'überragen', *odezva* 'Widerhall, Reaktion; Antwort' < *odezwa* 'Aufruf', *odlehly* 'abgelegen' < *odległy* 'entfernt, fern', *odvaha* < *odwaga* 'Mut', *odveta* < *odwet* (bei Jungmann) < *odwet* 'Vergeltung', *ohon* < *ogon* 'Schwanz, Schweif', *podlý* < *podły* 'niederträchtig', *ponurý* < *ponury* 'düster, finster', *posupný* 'düster und feindselig' < *posepny* 'düster, finster', *rozlehly* < *rozległy* 'ausgedehnt, weit', *šelest* < *szelest* 'Rauschen, Rascheln', *tklivý* 'rührselig, wehmütig' < *tkliwy* 'liebevoll, zärtlich', *tkvět/tkvít* < *tkwić* 'stecken', *tlumit* < *tlumić* 'dämpfen; ersticken', *trímat* 'fest halten' < *trzymać* 'halten', *věstit* < *wieszczyc* 'weissagen', *výspa* 'Landinsel, Sandbank, Werder' < *wyspa* 'Insel' u. a. aus den Übersetzungen und Gedichten von Josef Jungmann, Antonín Jaroslav Puchmajer und anderen. (HAVRÁNEK 1979:90, 96; ORLOŠ 1987; ŠLOSAR & VEČERKA 1979:112-113).

Auch in den Alltagswortschatz des Standardtschechischen drangen zu dieser Zeit einige Polonismen ein, z. B. *dostupný* < *dostępny* 'zugänglich; erschwinglich', *dozor* < *dozór* 'Aufsicht', *káva* < *kawa* 'Kaffee', *kořalka* < *gorzalka* 'Schnaps', *kreslit* < *kreślić* 'zeichnen', *okres* 'Bezirk' < *okres* 'Zeitraum, Dauer, Frist', *označit* < *oznaczyć* 'bezeichnen', *povšechný* < *powszechny* 'allgemein', *rozčilit/rozčítit* 'aufregen' < *rozczulić* 'rühren, ergreifen', *skromný* < *skromny* 'bescheiden', *torba* 'Tornister' < *torba* 'Tasche', *úbor* 'Anzug, Kleid' < *ubiór* 'Kleidung', *uskutečnit* < *uskutecznić* 'verwirklichen, bewerkstelligen', *úsluha* < *usługa* 'Dienst', *vzájemný* < *wzajemny* 'gegenseitig', *zábavný* < *zabawny* 'amüsant' u. a. (HAVRÁNEK 1979:96; ORLOŠ 1987; ŠLOSAR & VEČERKA 1979:112-113).

Als besonders befruchtend erwies sich der polnisch-tschechische Sprachkontakt auf dem Gebiet der Wissenschaften, angefangen beim Wort *věda* 'Wissenschaft' < *wiedza* 'Wissen, Kenntnisse' (ORLOŠ 1987:233), da viele wichtige Fachtermini der tschechischen Erneuerungszeit von Josef Jungmann, Antonín Marek und Jan Svatopluk Presl aus dem Polnischen entlehnt wurden. Zu den noch heute verwendeten zählen unter anderem Begriffe wie *bádat* < *badać* '(er)forschen', *bryčka* < *bryczka* 'Birutsche', *kadlub* 'Abgießform, Modell' < *kadlub* 'Rumpf; Gehäuse', *kelímek* < *kielímka* 'Tiegel', *křemík* 'Silizium' < *krzemyk* 'Feuerstein', *kylof* < *kilof* 'Spitzhacke', *ložisko* < *łożysko* 'Lager(stätte)', *plyn* 'Gas' < *plyn* 'Flüssigkeit', *ropa* < *ropa* 'Erdöl', *rozklad* 'Zerlegung, Zersetzung' < *rozklad* 'Einteilung, Verteilung; Zersetzung', *selanka* < *sielanka* 'Idylle', *výraz* < *wyraz* 'Ausdruck', *vzor* < *wzór* 'Muster, Vorlage,

Vorbild', *zákrut* 'Windung, Drehung, Krümmung' < *zakrēt* 'Krümmung; Kurve', *zdroj* < *zdrój* 'Quelle' u. a. (HAVRÁNEK 1979:96; ORLOŠ 1987). Neben den soeben angeführten Beispielen aus den Bereichen Philosophie (ORLOŠ 1967:53-58), Sprach- und Literaturwissenschaft (id.:58-66), Mathematik und Physik (id.:66-69), Anatomie und Medizin (id.:69-70), Chemie und Mineralogie (id.:70-72) sowie anderen Fachrichtungen (id.:73-76) waren vor allem zwei Wissenschaftsgebiete von Übernahmen aus dem Polnischen betroffen, und zwar die Zoologie und die Botanik.

Von den fast 100 von Jungmann und Presl übernommenen zoologischen Termini konnte sich nur etwas weniger als ein Viertel dauerhaft im Tschechischen halten. Zu den bekanntesten zählen Wörter wie *čolek* 'Molch' < *czolg* 'Panzer; urspr. Schlange', *kočkodan* < *koczkodan* 'Meerkatze', *malpa* < *malpa* 'Rollaffe', *mlž* < *małż* 'Muschel', *puštik* < *puszczyk* 'Waldkauz', *ropucha* < *ropucha* 'Kröte', *rosomák* < *rosomak* 'Vielfraß', *rus* < *rus* 'Küchenschabe', *svišť* < *świszcz* 'Murmeltier', *vážka* < *ważka* 'Libelle', *želva* < *żelw* (bei Jungmann) < *żółw* 'Schildkröte', *žralok* 'Hai' < *żarlok* (bei Jungmann) < *żarlok* 'Vielfraß' u. a. (ORLOŠ 1967:44-53, 1972:109-124).

Im Bereich der Botanik kam es sogar zu rund 280 Übernahmen aus dem Polnischen, wovon in etwa die Hälfte im tschechischen Wortschatz heimisch wurde. Hierher gehören Begriffe wie *bedla* < *bedla* 'Schirmling, Parasolpilz', *blizna* 'Blütennarbe' < *blizna* 'Narbe', *brukev* < *brukiew* 'Kohlrübe', *bulva* < *bulwa* 'Knolle', *choroš* < *chorosz* 'Löcherpilz, Art Baumschwamm', *kručinka* < *kręczyńka* 'Ginster', *lodyha* < *lodyga* 'Stängel, Stiel', *medovník* < *miodownik* 'Immenblatt', *mucholapka* < *mucholapka* 'Fliegenfänger', *prvosěnka* < *przewiosnek* 'Primel', *pyl* 'Blütenstaub' < *pył* 'Staub', *rdest* < *rdest* 'Samenkraut', *rostlina* < *roślina* 'Pflanze', *sasanka* < *sasanka* 'Anemone, Buschwindröschen', *tomka* < *tomka* 'Ruchgras', *trest* 'Essenz, Extrakt' < *treść* 'Inhalt', *vavřín* < *wawrzyn* 'Lorbeer' u. a. m. (ORLOŠ 1967:20-43, 1972:19-44, 1987; WAJDA-ADAMCZYKOWA 1992:63-68).

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. entwickelte sich der Wortschatz des Polnischen und Tschechischen bis auf sporadische Übernahmen wieder in relativer Unabhängigkeit von einander. Zu den wenigen neueren Bohemismen im Polnischen gehören etwa *spolegliwy* (Tadeusz Kotarbiński) < *spolehliwy* 'verlässlich' oder *robot* 'Roboter' (Karel Čapek), zu den neueren Polonismen im Tschechischen weitere botanische Ausdrücke wie *ožotka* < *ożotka* 'Syrenia' oder literarische Entlehnungen wie *žitňovka* < *żytniówka* 'Kornbranntwein' bei Antal Stašek (ORLOŠ 1993:80; ORLOŠ & DAMBORSKÝ 1997:17).

Slovakisch und Tschechisch

Die Entwicklungsgeschichte des Slovakischen ist über weite Strecken auch gleichzeitig eine Geschichte der slowakisch-tschechischen sprachlichen Beziehungen. Denn seit den Anfängen einer in zusammenhängenden Sprachdenkmälern belegten Schriftsprache, erfüllte das Alttschechische diese Funktion auch in der Slowakei, wo es durch einige Slovakismen bereichert wurde. Nach der Ausbreitung der Reformation gebrauchten vor allem evangelische

Kreise als Schriftsprache ein slovakisiertes Tschechisch. Sie pflegten die Sprache der tschechischen Kralitzer Bibel, die sog. *bibličtina*, bis zu den ersten Bemühungen um die Einführung einer einheitlichen slovakischen Schriftsprache im ausgehenden 18. Jh. (in der Westslowakei durch eine Gruppe junger Priester um Anton Bernolák, in der Ostslowakei durch die calvinistische Kirche). Der Wortschatz des Slovakischen wurde aufgrund der engen sprachlichen Beziehungen zum Tschechischen in all diesen Jahren unbestrittenermaßen durch zahlreiche Bohemismen bereichert.³

Eine einheitliche slovakische Sprachnorm konnte sich erst um die Mitte des 19. Jh. nach der Kodifikation des Slovakischen durch Ľudovít Štúr, Jozef Miloslav Hurban und Michal Miloslav Hodža durchsetzen, was vorübergehend auch die Abschwächung des tschechischen Einflusses auf den slovakischen Wortschatz zur Folge hatte. Eifrige Puristen führten zahlreiche Neologismen und dialektale Ausdrücke in die Standardsprache ein, um sich stärker vom Tschechischen zu differenzieren. Aber schon 1918 nach der Staatswerdung der Tschechoslowakei fanden erneut – trotz kritischer Gegenstimmen – zahlreiche Bohemismen Eingang in den Wortschatz des Slovakischen. Meist handelte es sich dabei zwar um Fachtermini; ins Slovakische gelangten aber auch Wörter wie *diaľnica* ‘Autobahn’, *dojem* ‘Eindruck’, *múčnik* ‘Kuchen’, *nálada* ‘Stimmung, Laune’, *neuveriteľný* ‘unglaublich’, *spotreba* ‘Verbrauch’, *totožný* ‘ident’, *účel* ‘Zweck, Ziel’, *udalosť* ‘Begebenheit’ u. a. (MISTRÍK 1983:50; SHORT 1993b:584-585). Zahlreiche dieser Bohemismen sind heute als Substandardausdrücke markiert wie z. B. *hulvát* ‘Grobian’ statt *grobían*, *surovec*, *odroň*; *kolo* ‘Rad; Fahrrad’ statt *koleso* bzw. *bicykel*; *krabica* ‘Schachtel’ statt *škatuľa*; *lizatko* ‘Schlecker’ statt *lizanka*; *prot’ajšok* ‘Gegenstück’ statt *náprotivok*; *razítka* ‘Stempel’ statt *pečiatka*; *zbytok* ‘Rest’ statt *zvyšok* u. a. m. (Dolník 1992:1-10).

Diese Situation dauerte im Grunde auch nach dem Zweiten Weltkrieg an. In der offiziellen Linguistik waren bis Ende der 80er Jahre des 20. Jh. die Positionen der Prager Theorie der Standardsprache vorherrschend, die bei der Normierung vor allem von den rationalen Prinzipien der Systemhaftigkeit und der Funktionalität ausging. In der Praxis bedeutete dies, dass Bohemismen nicht grundsätzlich, d. h. wegen ihrer Herkunft aus dem Tschechischen abgelehnt werden konnten, wenn sie sich in das System einordneten (was freilich bei Bohemismen eher die Regel als die Ausnahme ist) und funktional sinnvoll waren, d. h. wenn sie zur stilistischen Differenzierung beitrugen. (Berger 2000a).

Die jahrzehntelang nur verhalten geäußerte Kritik an Bohemismen im Slovakischen konnte sich erst nach der Staatswerdung der Slovakischen Republik wieder ungehindert verbreiten. Puristische Tendenzen lebten wieder auf (vgl. das umstrittene Sprachengesetz von 1995). Da wurde dann auf einer Konferenz zur Sprachkultur des Slovakischen zum Teil undifferenziert die Angst vor dem Verlust einer typisch slovakischen Identität durch die ungebremste

³ Zur Rolle des Tschechischen als Vermittler von deutschen Lehnwörtern in das Slowakische siehe NEWERKLA (2002:122-126).

Übernahme und Verwendung von Bohemismen geschürt und deren Ausmerzungen eingefordert. In diesem Zusammenhang kann mit einigem Erstaunen angemerkt werden, dass gerade einige der schärfsten Kritiker von Bohemismen im Slovakischen sich oft selbst dieser bedienen: z. B. *dielčí* 'Teil-' statt *částkový*; *ješitnosť* 'Eitelkeit' statt *márnomyseľnosť*, *márnivosť*; *odstavec* 'Absatz' statt *odsek*; *vada* 'Fehler' statt *chyba*, *nedostatok*; *zahájiť/zahajovať* 'eröffnen' statt *otvoriť/otvárať*, *začať/začínať*.

Erst in den letzten Jahren wurde diese nur historisch zu verstehende, übertriebene Abwehrreaktion durch eine ausgewogenere Sichtweise des tschechisch-slovakischen Sprachkontakts auch auf lexikalischer Ebene ersetzt. (BERGER 2000a+b; DOLNÍK 1998:41-44; NÁBĚLKOVÁ 1999:75-81). Dazu trugen nicht zuletzt auch soziolinguistische Untersuchungen bei, die seit Beginn der 90er Jahre auch verstärkt in der Slowakei durchgeführt wurden und werden. Der wichtigste Vertreter dieser soziolinguistischen Richtung ist der Direktor des Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra der Slovakischen Akademie der Wissenschaften Slavomír Ondrejiovič, der auch als Organisator mehrerer Konferenzen und Herausgeber der Reihe *Sociolinguistica Slovaca* einiges bewegt hat. Vehement fordert er seither die Berücksichtigung und Einbeziehung der Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit bzw. der Untersuchungen seiner Forscherkolleginnen und -kollegen. So scheinen die Vertreter seiner Richtung unter anderem bereit, Bohemismen, die sich im allgemeinen Usus durchgesetzt haben, auch dann zu kodifizieren, wenn sie die obengenannten Bedingungen nach Systemhaftigkeit und Funktionalität nicht zur Gänze erfüllen. (Berger 2000a).

Die slovakisch-tschechischen lexikalischen Beziehungen waren aber bei weitem nicht so eindimensional, wie es vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. Auch das Neutschechische übernahm seit seiner Kodifizierung immer wieder slovakische Ausdrücke und einige sind bis heute im Wortschatz des Tschechischen verankert, wenn zum Teil auch als buchsprachlich markiert: z. B. *batoh* 'Rucksack', *chlopeň* < *chlopňa* 'Teil der Pflanze, der beim Platzen Samen freigibt; Herzklappe; Klappe (am Kragen)', *jeseň* 'Herbst', *limba* 'Zirbelkiefer', *mincír* < *mincier* 'Schnellwaage', *namýšlivý* < *namýšlavý* 'eingebildet, hochnäsigt', *pampúška* < *pampúška* 'Art Pfannkuchen, Krapfen', *pohár* 'Becher, Pokal', *ronit* < *ronit* 'vergießen', *ronit se* < *ronit sa* 'rinnen', *stužka* 'Band, Schleife', *širák* 'Hut mit breiter Krempe', *tovar* 'Erzeugnis, Fabrikat', *výdobytek* < *výdobytok* 'Errungenschaft', *zástava* 'Standarte, Flagge', *zbojník* 'Bandit, Rebell'⁴ u. a. (HAVRÁNEK 1979:96; NEWERKLA 2004; POLÁK 1942-1944; SHORT 1993a:524-525). Hierher gehören aber auch Wendungen wie *být čemu na vině* < *byť čomu na vine* 'an etwas schuld sein' (statt *být vinen čím*), *nad ránem* < *nad ránom* 'gegen Morgen' (statt *k ránu*)⁵ oder die Verbindung

⁴ Schon Jan Amos Komenský hatte das Wort verwendet, das dann im Tschechischen in Vergessenheit geriet, bis es unter slowakischem Einfluss eine Renaissance erlebte.

⁵ Für den Hinweis auf diese beiden Wendungen danke ich herzlich Josef Vintř.

von *až tak* mit einem Adjektiv (statt *zas tak* oder *příliš*), z. B. *To není až tak drahý*. 'Das ist gar nicht mal so teuer.' (DANEŠ 1997:22).

Polnisch und Slovakisch

Der polnisch-slovakische Sprachkontakt auf lexikalischer Ebene kann insbesondere in der ersten Hälfte des 19. Jh. nicht getrennt vom polnisch-tschechischen Sprachkontakt gesehen werden. Gerade zu dieser Zeit gelangten nämlich auch die meisten Polonismen entweder direkt oder als Fachtermini über tschechische Vermittlung ins Slovakische. Hierzu zählen Wörter wie *blizna* 'Blütennarbe' < *blizna* 'Narbe', *dostupný* < *dostępy* 'zugänglich; erschwinglich', *kreslit* < *kreślić* 'zeichnen', *okres* 'Bezirk' < *okres* 'Zeitraum, Dauer, Frist', *plyn* 'Gas' < *plyn* 'Flüssigkeit', *ponurý* < *ponury* 'düster, finster', *ropa* < *ropa* 'Erdöl', *rozľahlý* < *rozległy* 'ausgedehnt, weit', *šelest* < *szelesta* 'Rauschen, Rascheln', *tkviet* < *tkwić* 'stecken', *zdroj* < *zdrój* 'Quelle' u. a. (MISTRÍK 1983:51). Großteils handelt es sich dabei um dieselben Ausdrücke und Domänen, die wir schon unter den Polonismen im Tschechischen angeführt haben. Die Zahl der polnischen Lehnwörter im Slovakischen ist jedoch insgesamt geringer als jene im Tschechischen. Auch wurden manche Ausdrücke im Slovakischen als buchsprachlich und veraltet markiert bereits wieder an den Rand des Wortschatzes gedrängt, z. B. *posupný* 'düster und feindselig' < *pošepny* 'düster, finster', *výspa* < *wyspa* 'Insel' u. a. Eine Ausnahme bilden in diesem Zusammenhang die ostslowakischen Dialekte (vgl. HALAGA 2002), die abweichend vom Standardslovakischen offener für Entlehnungen aus dem Polnischen waren, sowie die goralischen Dialekte der Spiš (Zips), Orava (Arva) und Zamagurie, die als slowakisch-polnische Grenzdialekte bezeichnet werden können. (ONDREJOVIČ & MISLOVIČOVÁ 1997; SHORT 1993b).

Polnisch, Tschechisch und Sorbisch

Sprachliche Einflüsse des Tschechischen und Polnischen auf das Sorbische gab es bereits in früherer Zeit. Zu einer ausgeprägten Einwirkung des Tschechischen auf die lexikalische Norm vor allem des Obersorbischen kam es aber erst nach 1840 unter dem Eindruck einer gegen die Dominanz des Deutschen gerichteten Erneuerungsbewegung. Zahlreiche tschechische Wörter gelangen in sorabisierte Form in Gebrauch und ersetzen als Bohemismen frühere Ausdrücke, z. B. *narěč* < *nářeči* 'Dialekt' (statt *podrěč*), *zajim* < *zájem* 'Interesse' (statt *interesa*), *zdělanosć* < *vzdělanost* 'Bildung, Ergebnis der Erziehung' (statt *nawědžitosć*) u. a. Bohemismen stabilisieren sich auch als normative Benennungen für neu ins sorbische Schrifttum Eingang findende Begriffe wie z. B. osorb. *sklonjować* < *skłoňovati* 'deklinieren' oder *wustawa* < *ústawa* 'Verfassung, Grundgesetz'. Nach tschechischem Vorbild werden auch neue Wortbildungstypen übernommen wie z. B. die Bildung von Komposita mit dem Bindevokal -o-: osorb. *narodopis* 'Volkskunde', *srjedžowěk* 'Mittelalter', *wjeselohra* 'Lustspiel, Komödie' u. a. (JENTSCH 1996:211-228).⁶

⁶ An einem Vergleich der Geschichte von Tschechen und Sorben zwischen 1914 und 1945 versuchte sich zuletzt Timo MEŠKANK (2000).

Nach 1945 sind bis zum Beginn der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gelenkte Slavisierungstendenzen in der sorbischen Schriftsprache bemerkbar, die sich u. a. in zahlreichen Übernahmen von Lehnwörtern aus den slavischen Nachbarsprachen manifestieren, größtenteils aus dem Tschechischen wie z. B. osorb. *časć* < *časť* 'Teil' (heute osorb. nur noch 'Teil vom Fleisch'), *kočownik* < *kočovník* 'Nomade' (heute *nomad*, *nomada*), *palac* < *palác* 'Palais, Palast' (heute *palast*, *palais*), *podnjejbo* < *podnebí* 'Klima' (heute *klima*), *wulica* < *ulica* 'Straße' (heute *dróha*) u. a., aber auch aus dem Polnischen, z. B. osorb. *člónk* 'Fingerglied' < *członek* 'Glied(maße)', *jězdny rozklad* < *rozklad jazdy* 'Fahrplan', *pomocnik* < *pomocnik* 'Gehilfe' u. a. In der Literatur werden zahlreiche individuelle Slavismen verwendet und auch terminologische Handbücher verzeichnen eine ganze Reihe von Lehnwörtern aus dem Tschechischen bzw. Polnischen: osorb. *borzdźić* < č. *brzditi* 'bremsen', *draslik* < č. *draslik* 'Kalium', *křeslo* < č. *křeslo* oder pl. *krzesło* 'Fauteuil', *strata* < č. *ztráta* oder pl. *strata* 'Verlust, Schaden', *šišak* < č. *šišák* oder pl. *szyszak* 'Helm, Sturmhaube', *wjelhor(in)y* < č. *velhory* 'Hochgebirge', *wučbnica* < č. *učebnice* 'Lehrbuch'. Adjektivische Ableitungen von Substantiven nach polnischem Muster verbreiten sich, z. B. osorb. *rewizijna komisija*, *rewolucijne lěto*, *recensijny exemplar* u. a.; nach tschechischem Muster dringt vorübergehend bei der Derivation von Adjektiven von Substantiven auf *-anca*, *-enca* sogar die Alternation des *c* > *č* durch, z. B. osorb. *finančny zarjad* 'Finanzamt'; davor und heute *financny zarjad*. (JENTSCH 1998:244-246).

Seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sind viele dieser Bohemismen und Polonismen wieder außer Gebrauch gekommen und nur ein Bruchteil der vorgeschlagenen Wörter ist als fixer Bestandteil in den Wortschatz des Sorbischen eingegangen. Neue Entlehnungen aus dem Tschechischen oder Polnischen sind rar, da sie sich bei den Sprechern nur schwer durchsetzen lassen, falls es sich nicht gleichzeitig um Internationalismen wie z. B. *telewizija*, *telewiza* < pl. *telewizja*, č. *televize* handelt. (JENTSCH 1998:246).⁷

Obersorbisch und Niedersorbisch

Im Rahmen der Interferenzvorgänge im Wortschatz der westslavischen Sprachen müssen aber auch die lexikalischen Wechselwirkungen zwischen dem Ober- und Niedersorbischen (Wendischen) Erwähnung finden. In diesem Zusammenhang geht es vor allem um den Einfluss des Obersorbischen auf das Niedersorbische (POHONČOWA 2000:3-21, 2001:13-23; POHONTSCH 2002; POHONTSCH – SCHULZE 2000:911-931). Bereits Anfang des 20. Jh. war eine vollständige Kodifizierung des Niedersorbischen erfolgt, doch wurde die weitere wissenschaftliche Bearbeitung des Niedersorbischen durch die politische

⁷ Sorbisch-kaschubische Parallelen im Wortschatz gehen zumeist auf ältere Schichten der slawischen Lexik zurück. Hinsichtlich der selten späteren Innovationsprozesse und ihrer Ergebnisse gibt zuletzt eine Studie von Hanna POPOWSKA-TABORSKA (1996:205-210) Auskunft.

Entwicklung in Deutschland vereitelt. Vielfach kam es zum Sprachwechsel der niedersorbischen Bevölkerung vom Sorbischen zum Deutschen.

Als dann ab den 50er Jahren in der Niederlausitz ein sorbisches Schulwesen neu aufgebaut wurde, mussten in kürzester Zeit Lehrbücher auf Niedersorbisch erstellt werden. Manche obersorbische Aktivisten sahen darin nun die Chance der Angleichung beider Schriftsprachen (POHONČOWA 2001:13-23). Diese manifestierte sich 1952 in der sorbischen orthographischen Reform, welche die phonetische und morphologische Struktur des Niedersorbischen stark beeinflusste und seitens der niedersorbischen Bevölkerung nie wirklich akzeptiert wurde (NORBERG 2003:88-89).

Auch die Lexik des Niedersorbischen war betroffen. Es kam zu einer Slavisierung des Wortschatzes, konkret zum Ersatz zahlreicher deutscher durch obersorbische Lehnwörter, z. B. *fryštuka* > *snědanje* 'Frühstück', *kalk* > *wapno* 'Kalk', *lazowaś* < *cytaś* 'lesen', *loda* > *wobchod* 'Laden, Geschäft', *maršěrowaś* > *pochodowaś* 'marschieren', *partaja* > *strona* 'Partei', *rachnowanje* > *rozpšawa* 'Rechenschaftsbereich, Referat', *rejtowaś* > *jěchaś* 'reiten' u. v. m. (STAROSTA 1998:249). Heute dienen diese Dubletten vielfach zur stilistischen Differenzierung, z. B. ugspr. *rejtowaś* gegenüber literaturspr. *jěchaś*, ugspr. *gjartnař* gegenüber literaturspr. *zagrodnikař* 'Gärtner' u. a. m. (STAROSTA 1998:251).

Mehrere obersorbische Übernahmen⁸ fanden als gleichberechtigte Synonyme neben den ursprünglichen niedersorbischen Ausdrücken Eingang in den Wortschatz, z. B. *jermark* neben *mark* 'Jahrmarkt', *hubja* neben *najšpa* 'Dachboden', *swacyna* neben *pojědank* 'Jause', *šklanica* neben *glažk* 'Glas, Trinkglas', *škropawość* neben *jerjebatość* 'Rauheit, Sprödigkeit', *strata* neben *tšuse* 'Verlust'. In manchen Fällen handelt es sich dabei bloß um die Wiederbelebung von früher auch in niedersorbischen Schriften verwendeten Wörtern (STAROSTA 1998:250), es gibt aber auch Entlehnungen aus dem Obersorbischen, die vielen Sprechern als unnötig erschienen, weil sie teilweise die ursprünglichen, heimischen Ausdrücke verdrängten, so z. B. *jug* (= *podpoldnjo*) 'Süden', *kežbowaś* (= *glědaś na*) 'beachten, betrachten', *rjek* (= *ryšař*) 'Recke, Held', *wustaw* (= *institut*) 'Anstalt, Institut', *zdžělanosć* (= *kublanje, kublanosć*) 'Bildung' u. a. (NORBERG 2003:88-90, 97).

Seit 1973 besteht die niedersorbische Sprachkommission, die sich auch mit den Fragen des obersorbischen Einflusses auf das Niedersorbische beschäftigt. Im Jahr 1994 konnte sie sich zur Zurücknahme der meisten Punkte der Reform des Jahres 1952 durchringen. Auch auf der lexikalischen Ebene kam es nun wieder zu verstärkten Bemühungen, obersorbische Wörter durch ehemals bekannte, aber in Vergessenheit geratene niedersorbische Lexeme, durch Wörter der Volkssprache oder niedersorbische Neuschöpfungen zu ersetzen. Neben den oberhalb erwähnten Ausdrücken gehören hierher Wörter wie z. B. *kresliś* 'zeichnen' (statt *rysowaś*), *podpólnoc* 'Norden' (statt *sewjer*), *wugbaśe* 'Leistung' (statt *wukon*), *zastojnstwo* (*zarědnistwo*) 'Amt' (statt *za-*

⁸ Den Einfluss der obersorbischen Lexik auf die niedersorbische Schriftsprache beschrieb im Detail zuletzt Anja POHONTSCH (2002).

rěd) u. a. m. (Starosta 1998:251). Noch ist dies nicht immer und überall gelungen. Der genannte Erneuerungsprozess ist nach wie vor im Fluss. (NORBERG 2003:93; POHONTSCH – SCHULZE 2000:911-931).

Synthese

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass wir es seit der Kodifizierung der modernen westslavischen Standardsprachen grob gesprochen vor allem mit zwei unterschiedlichen Typen von Interferenzvorgängen im Wortschatz zu tun haben, was den Bereich der materiellen Entlehnung von Lehnwörtern angeht.⁹

Einerseits kam es zu Zeiten von Erneuerungsbewegungen zur positiv bewerteten, bewussten Übernahme von Wörtern aus den jeweils weiter entwickelten westslavischen Nachbarsprachen. Dies geschah meist in Abgrenzung vom dominanten Einfluss des Deutschen, um den slavischen Charakter des eigenen Wortschatzes zu stärken und gleichzeitig den Ausbaurückstand vor allem auf terminologischem Gebiet aufzuholen. Solche Interferenzvorgänge waren meist von kürzerer Dauer, wenn auch wie im Falle des polnischen Einflusses auf das Tschechische intensiv.

Gleichzeitig hatten und haben wir es aber etwa im Rahmen des slovakisch-tschechischen und niedersorbisch-obersorbischen Sprachkontakts auch mit Interferenzvorgängen zu tun, die ihrerseits wieder Ablehnung bei Sprechern des Slovakischen bzw. Niedersorbischen hervorriefen und teilweise immer noch hervorrufen. Es handelt sich dabei jeweils um den Sprachkontakt zweier eng miteinander verwandter Sprachen, wobei über einen bestimmten Zeitraum hinweg die eine Sprache (Tschechisch bzw. Obersorbisch) die dominante, die andere (Slovakisch bzw. Niedersorbisch) die untergeordnete Rolle einnahm (Sprachensituation in der Tschechoslovakei bzw. in der Lausitz nach der orthographischen Reform von 1952). In diesem Verhältnis des Ungleichgewichts – Jiří NEKVAPIL (2003: 113-127) spricht etwa in diesem Zusammenhang von der ungleich gewichteten Beziehung zwischen „kleinen“ und „großen“ Slavinen – war der Einfluss des Tschechischen auf das Slovakische bzw. des Obersorbischen auf das Niedersorbische unwillkürlich größer als umgekehrt.¹⁰

Mehrere Faktoren waren dafür ausschlaggebend (vgl. auch DOLNÍK 1992:8-10): ethnopsychologische (Minderwertigkeitsgefühle, Zuschreibung eines höheren Prestiges an die Kontaktsprache), kulturhistorische (traditionelles Dominanzverhältnis des Tschechischen bzw. Obersorbischen, spätere Kodifikation des Slovakischen bzw. Niedersorbischen), ethnodemographische

⁹ Die Vielzahl von Lehnübersetzungen und Lehnprägungen in den westslawischen Sprachen nach gegenseitigem Vorbild sowie deren Bewertung war nicht Gegenstand dieser Studie.

¹⁰ R. Marti geht im gleichen Kontext von asymmetrischen Beziehungen zwischen einzelnen slavischen Sprachen (MARTI 2003a:59) aus und bezeichnet das Niedersorbische aufgrund seiner exponierten Stellung sowohl im Verhältnis zum Deutschen als auch zum Obersorbischen als doppelte Minderheitensprache – „dwojna mjeńšynowa rěc“ (MARTI 2003b:95).

(Übergewicht der tschechischen und obersorbischen Population), interaktive (Ungleichgewicht in der Rezeption der sprachlichen Produktion der jeweils anderen Ethnie zuungunsten der jeweils untergeordneten Sprache), axiologische (Desinteresse breiter Bevölkerungsschichten an der Vervollkommenheit der eigenen Sprache, fehlendes Sprachbewusstsein) und andere.

Die vergangenen Jahre brachten für die Sprecher dieser Sprachen nicht nur wichtige historisch-politische Umwälzungen (Ende des Kommunismus, Trennung der Tschechoslowakei in zwei selbständige Staaten), sondern auch eine Neubewertung der eigenen sprachlichen Situation (gegen unnötige Bohemismen gerichtete puristische Tendenzen in der Slowakei bzw. Rücknahme der orthographischen Reform von 1952 für das Niedersorbische). Erste Früchte dieses Bewusstwerdungsprozesses sind bereits zu erkennen. Im fortschreitenden Normierungsprozess sollte man einerseits nicht die Positionen der Prager Schule in Bezug auf eine Theorie der Standardsprache aus dem Blickfeld verlieren, nach der vor allem die Prinzipien der Systemhaftigkeit und der Funktionalität von Sprachmitteln zu berücksichtigen sind; andererseits sollte man aber auch soziolinguistische und korpuslinguistische Daten in größerem Ausmaß als bisher mit einbeziehen, um eine stärkere Anpassung der Norm an den Usus zu erreichen, auch wenn diese sicher nicht in allen Bereichen gleichermaßen erfolgen kann.¹¹

A b k ü r z u n g e n

- BASAJ – RYTEL 1981: M. Basaj – D. Rytel, *Słownik frazeologiczny czesko-polski*, Katowice
- BERGER 2000a: T. Berger, Die Rolle des Tschechischen in der heutigen Slowakei, in: B. Panzer (ed.), *Die sprachliche Situation in der Slavia zehn Jahre nach der Wende*, Frankfurt/Main u. a., 179-196
- BERGER 2000b: T. Berger, Zur Standardisierung und Normierung des Tschechischen und Slovakischen nach der Aufteilung der Tschechoslowakei, in: ZYBATOW, 665-681
- BLUSZCZ – RESKA – SERVÁTKA 1991: A. Bluszcz – J. Reska – M. Servátka, *Rekcja czasowników polskich, czeskich i słowackich*, Katowice
- BOSÁK 1988: J. Bosák, *Vzťahy slovenčiny a češtiny a ich výskum v novej etape*, Jazykovedný časopis 39, 113-119
- BOSÁK 1998: J. Bosák (ed.), *Slovenský jazyk (= Najnowsze dzieje języków słowiańskich*, ed. Stanisław Gajda), Opole
- BRÜCKNER³ 1925: A. Brückner, *Dzieje języka polskiego*, Warszawa.
- BUDOVIČOVÁ 1974: V. Budovičová, *Spisovné jazyky v kontakte: sociolingvistický pohľad na dnešný vzťah slovenčiny a češtiny*, Slovo a slovesnosť 35, 171-181
- BUFFA 1976: F. Buffa, *O vzájomných slovensko-poľských jazykových vplyvoch*, *Studia Academica Slovaca* 5, 33-48
- BUFFA 1982: F. Buffa, *O zhodách medzi poľštinou a slovenčinou*, *Studia Academica Slovaca* 11, 33-40
- BUFFA 1993: F. Buffa, *O poľskej a slovenskej frazeológii*, Bratislava

¹¹ Vgl. überdies hinaus die Schlüsse von J. NEKVAPIL (2003:123-124) auf Basis der Erkenntnisse der Schulen des Sprachmanagements und der Sprachökologie.

- BUZÁSSYOVÁ 1993: K. Buzássyová, Kontaktové varianty a synonymá v slovenčine a češtine, *Jazykovedný časopis* 44, 92-107
- BUZÁSSYOVÁ 1995: K. Buzássyová, Vzťah slovenčiny a češtiny a jazyková kultúra, in: *SSJK*, 87-96
- BUZÁSSYOVÁ 2000: K. Buzássyová, Vývinové tendencie a zmeny v slovnej zásobe slovenčiny (1945-1995), *Studia Academica Slovaca* 29, 300-309
- COMRIE – CORBETT 1993: B. Comrie – G. G. Corbett (eds.), *The Slavonic Languages*, London-New York
- CUŘÍN 1985: F. Cuřín, *Vývoj spisovné češtiny*, Praha
- DAMBORSKÝ 1970: J. Damborský, Kalki w aspekcie lingwistyczno-komparatystycznym, *Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej* 9, 189-202
- DANEŠ 1997: F. Daneš et al., *Český jazyk na přelomu tisíciletí*, Praha
- DOLNÍK 1992: J. Dolník, České slová v slovenčine, *Studia Academica Slovaca* 21, 1-10
- DOLNÍK 1998: J. Dolník, Postoje k bohemizmu v súčasnej slovenčine (ako signály vyrovnávania sa so slovensko-českými vzťahmi), in: *POSPÍŠIL*, 41-44
- FASKA 1998: H. Faska (ed.), *Serbščina (= Najnowsze dzieje języków słowiańskich, ed. Stanisław Gajda)*, Opole
- FASSKE – WROCLAWSKA 1996: H. Faßke – E. Wroclawska (eds.), *Z historii języków łużyckich. Zbiór studiów (= Język na pograniczach 18)*, Warszawa
- FRINTA 1954: A. Frinta, Bohemismy a paleoslovenismy v lužickosrbské terminologii křesťanské a jejich dějepisný význam, Praha
- GOEBL 1996-1997: H. Goebel et al. (eds.), *Kontaktlinguistik. Contact Linguistics. Linguistique de contact (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 12/1 + 12/2)*, 2 Bde., Berlin-New York
- HABOVŠTIAKOVÁ 1987: K. Habovštiaková, *Slovná zásoba spisovnej slovenčiny z vývinového hľadiska*, Nitra
- HALAGA 2002: O. R. Halaga (ed.), *Východoslovenský slovník: historický dokumentovaný (921-1918); paralely české, slovenské ekvivalenty*, 2 vols., Košice-Prešov
- HAVRÁNEK 1936: B. Havránek, Vývoj spisovného jazyka českého, in: *Československá vlastivěda, řada II. Spisovný jazyk český a slovenský*, Praha, 1-144
- HAVRÁNEK 1979: B. Havránek, *Vývoj českého spisovného jazyka*, Praha
- HOFFMANNOVÁ – MÜLLEROVÁ 1993a: J. Hoffmannová – O. Müllerová, Interference češtiny a slovenštiny v mluvené komunikaci, *Slavia* 62, 311-316
- HOFFMANNOVÁ – MÜLLEROVÁ 1993b: J. Hoffmannová – O. Müllerová, Die Interferenz des Tschechischen und Slowakischen in der gesprochenen Kommunikation, in: J. Darski – Z. Vetulani (eds.), *Sprache – Kommunikation – Informatik. Akten des 26. Linguistischen Kolloquiums*, Poznań 1991. Band 1, Tübingen, 401-405
- HOLZER 1999: G. Holzer, Zum sorbischen Dialektkontinuum im westslavischen Zusammenhang, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 45, 251-276
- JENTSCH 1996: H. Jentsch, Die Entwicklung der abstrakten Terminologie der obersorbischen Schriftsprache bis zum 19. Jahrhundert, in: *FASSKE – WROCLAWSKA*, 211-228
- JENTSCH 1998: H. Jentsch, Hornjoserbska leksika, in: *FASKA*, 239-248
- JENTSCH 1999: H. Jentsch, Die Entwicklung der Lexik der obersorbischen Schriftsprache vom 18. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts (= *Spisy Serbskeho instituta* 22), Budyšin
- KAMIŠ 1982: A. Kamiš, Konfrontační studium české a slovenské frazeologie, *Slavica Pragensia* 25, 113-122

- KASPER 1987: M. Kasper (ed.), *Language and Culture of the Lusatian Sorbs throughout their History*, Berlin
- KLEMENSIEWICZ⁴ 1980: Z. Klemensiewicz, *Historia języka polskiego I-III*, Warszawa
- KOŘENSKÝ 1998: J. Kořenský et al. (eds.), *Český jazyk* (= *Najnowsze dzieje języków słowiańskich*, ed. Stanisław Gajda), Opole
- KOSTA – NORBERG 2003: P. Kosta – M. Norberg (eds.), *Reflexionen zur sorbischen/wendischen Sprache, Kultur und Literatur* (= *Podstupimské psínoski k sorabistice 5*), Potsdam
- KYSELOVÁ 2002: N. Kyseľová, *Areálové vzájomné vzťahy slovanských jazykov centrálnej zóny*, Banská Bystrica
- LEHR-SPLAWIŃSKI² 1951: T. Lehr-Splawiński, *Język polski. Pochodzenie, powstanie, rozwój*, Warszawa
- LÖTZSCH 1963: R. Lötzsch, *Das Problem der obersorbisch-niedersorbischen Sprachgrenze*, *Zeitschrift für Slavistik* 8, 172-183
- LOTKO 1992: E. Lotko, *Zrádná slova v polštině a češtině. Lexikografický pohled a slovník*, Olomouc
- MARTI 1993: R. Marti, *Slovakisch und Čechisch vs. Čechoslovakisch, Serbokroatisch vs. Kroatisch und Serbisch*, in: K. Gutschmidt – H. Keipert – H. Rothe (eds.), *Slavistische Studien zum XI. internationalen Slavistenkongreß in Presßburg/Bratislav*, Köln-Weimar-Wien, 289-315
- MARTI 2003a: R. Marti, *Inter-Slavica: Asymmetrische Beziehungen zwischen slavischen Sprachen*, *Lětopis* 50/1, 59
- MARTI 2003b: R. Marti, *Dolnoserbsčina: dvojina mjeńšynowa rěc*, *Lětopis* 50/1, 95-112
- MEŠKANK 2000: T. Meškank, *Kultur besteht – Reich vergeht. Tschechen und Sorben (Wenden) 1914-1945*, Berlin
- MISTRÍK 1983: J. Mistrik, *Moderná slovenčina*, Bratislava
- MOSER 2004: M. Moser, *Wechselbeziehungen zwischen slavischen Sprachen (bis zum Ende des 19. Jahrhunderts)*, *Die Welt der Slaven* 49, 161-182
- NÁBĚLKOVÁ 1999: M. Nábělková, *Slovenčina a čeština dnes. Kontakt či konflikt*, in: ONDREJOVIČ, 75-93
- NEKVAPIL 2003: J. Nekvapil, *O vztahu malých a velkých slovanských jazyků*, *Lětopis* 50/1, 113-126
- NEWERKLA 2002a: S. M. Newerkla, *Die Vermittlung deutscher Lehnwörter durch das Tschechische in das Polnische und Slovakische*, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 48, 117-131
- NEWERKLA 2002b: S. M. Newerkla, *Sprachliche Konvergenzprozesse in Mitteleuropa*, in: POSPÍŠIL, 211-236
- NEWERKLA 2004: S. M. Newerkla, *Deutsche Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: Wörterbuch (historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen)* (= *Schriften über Sprachen und Texte* 7, ed. G. Holzer), Wien u. a.
- NORBERG 2003: M. Norberg, *Bemerkungen zum Verhältnis von gesprochener und geschriebener Sprache im Niedersorbischen*, in: KOSTA – NORBERG, 86-96
- ONDREJOVIČ 1999: S. Ondrejovič (ed.), *Slovenčina v kontaktoch a konfliktoch s inými jazykmi* (= *Sociolinguistica Slovaca* 4), Bratislava
- ONDREJOVIČ – ŠIMKOVÁ 1995: S. Ondrejovič – M. Šimková (eds.), *Sociolingvistické aspekty výskumu súčasnej slovenčiny* (= *Sociolinguistica Slovaca* 1), Bratislava
- ONDREJOVIČ – MISLOVIČOVÁ 1997: S. Ondrejovič – S. Mislovičová, *Slowakisch-Polnisch*, in: GOEBL, 1692-1695
- ONDROUŠ 1984: Š. Ondruš, *Zo slovensko-českej lexikálnej konfrontácie*, *Studia Academica Slovaca* 13, 435-452

- ORŁOŚ 1967: T. Z. Orłoś, Zapożyczenia polskie w słowniku Jungmanna (= Prace Komisji Słowianoznawstwa 11), Wrocław u. a.
- ORŁOŚ 1972: T. Z. Orłoś, Zapożyczenia słowiańskie w czeskiej terminologii botanicznej i zoologicznej, Wrocław u. a.
- ORŁOŚ 1980: T. Z. Orłoś, Polsko-czeskie związki językowe (= Nauka dla Wszystkich 324), Kraków
- ORŁOŚ 1987: T. Z. Orłoś, Polonizmy w czeskim języku literackim (= Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 868 = Prace językoznawcze 89), Kraków
- ORŁOŚ 1992: T. Z. Orłoś, Studia bohemistyczne. Część I+II, Kraków
- ORŁOŚ 1993: T. Z. Orłoś, Tysiąc lat czesko-polskich związków językowych. Tisíc let česko-polských jazykových vztahů, Kraków
- ORŁOŚ – DAMBORSKÝ 1997: T. Z. Orłoś – J. Damborský (eds.), Konsekwencje sąsiedztwa polsko-czeskiego dla rozwoju języka i literatury. Polsko-české sousedství v rozvoji jazyka a literatury, Wrocław-Vratislav
- PANČÍKOVÁ 1993: M. Pančíková, Zradné slová v poľštine a slovenčine. Lexikológia poľského jazyka, Bratislava
- PEKAROVIČOVÁ 1999: J. Pekarovičová, Slovensko-poľské kontakty a kontrasty v jazykovej komunikácii, in: SIATKOWSKI – KÁŠA, 31-41
- POHONČOWA 2000: A. Pohončowa, Procowanja wo pšibliženje gorno- a dolnoserskego pšawopisa po lěse 1945, Lětopis 47/1, 3-21
- POHONČOWA 2001: A. Pohončowa, Leksikaliske wobwliwowanie dolnoserskeje pisnje je řečy pšez gornoserbšćinu, Lětopis 48/1, 13-23
- POHONTSCH 2002: A. Pohontsch, Der Einfluss obersorbischer Lexik auf die niedersorbische Schriftsprache. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der niedersorbischen Schriftsprache (= Spisy Serbskeho instituta 30), Budyšin
- POHONTSCH – SCHULZE 2000: A. Pohontsch – J. Schulze, Sprachwandel im Ober- und Niedersorbischen, in: ZYBATOW, 911-931
- POLÁK 1942/43: V. Polák, K problému vplyvu slovenčiny na češtinu, Slovenská reč 10, 97-104, 150-156, 218-222, 323-327
- POLÁK 1943/44: V. Polák, K problému vplyvu slovenčiny na češtinu, Slovenská reč 11: 6-12
- POPOWSKA-TABORSKA 1996: H. Popowska-Taborska, Raz jeszcze o leksykalnych związkach łużycko-kaszubskich, in: FASSKE – WROCLAWSKA, 205-210
- POSPÍŠIL 1998: I. Pospíšil (ed.), Brněnská slovastika a česko-slovenské vztahy, Brno
- POSPÍŠIL 2002: I. Pospíšil (ed.), Crossroads of Cultures: Central Europe. Перекрестки культуры: Средняя Европа. Křižovatky kultury: Střední Evropa (= Litteraria humanitas XI), Brno
- ROTHSTEIN 1993: R. Rothstein, Polish, in: COMRIE – CORBETT, 685-758
- RYTEL 1982: D. Rytel, Leksykalne środki wyrażania modalności w języku czeskim i polskim, Wrocław-Warszawa
- SCHWARZ 1927: E. Schwarz, Die einstige obersorbisch-tschechische Grenzzone, Archiv für slavische Philologie 41, 31-42
- SHORT 1993a: D. Short, Czech, in: COMRIE – CORBETT, 455-532
- SHORT 1993b: D. Short, Slovak, in: COMRIE – CORBETT, 533-592
- SIATKOWSKI 1989: J. Siatkowski, Obce nazwy rzek, mórz i gór w języku czeskim i polskim, Poradnik językowy 4, 240-247
- SIATKOWSKI 1994: J. Siatkowski, Polsko-czeskie kontakty językowe na terenie Polski, Prace filologiczne 34, 231-246
- SIATKOWSKI 1996: J. Siatkowski, Czesko-polskie kontakty językowe, Warszawa
- SIATKOWSKI – KÁŠA 1999: J. Siatkowski – P. Káša (eds.), Slovastika v Poľsku. Zborník materiálov z I. slovastickej konferencie, Varšava-Krakov

- SIECZKOWSKI 1957: A. Sieczkowski, Struktura słowotwórcza przymiotników czeskich i polskich. Studium porównawcze, Wrocław
- ŠLOSAR – VEČERKA 1979: D. Šlosar – R. VEČERKA, Spisovný jazyk v dějinách české společnosti, Praha
- SOKOLOVÁ 1995: M. Sokolová, České kontaktné jazy v slovenčine, in: ONDREJOVIČ – ŠIMKOVÁ, 188-206
- SSJK 1995: J. Doruľa (red.), Spisovná slovenčina a jazyková kultúra. Materiály z konferencie konanej v Budmericiach 27. – 29. októbra 1994, Bratislava
- STAROSTA 1998: M. Starosta, Dolnoserbska leksika, in: FASKA, 249-255
- STONE 1993a: G. Stone, Cassubian, in: COMRIE – CORBETT, 759-794
- STONE 1993b: G. Stone, Sorbian (Upper and Lower), in: COMRIE – CORBETT, 593-685
- ŠURMAN 2001: P. Šurman, Serby w Gornej a Dolnej Łużyce – k mjażobnym pośëgam po lëśe 1945, Lëtopis 48/2, 95-113
- SZCZEPAŃSKA 1994: E. Szczepańska, Uniwerbizacja w języku czeskim a polskim, Kraków
- SZYJKOWSKI 1931-1946: M. Szykowski, Polska účast v českém národním obrození I-III, Praha.
- WAJDA-ADAMCZYKOWA 1992: L. Wajda-Adamczykowa, Związki językowe polsko-czesko-słowackie w zakresie terminologii botanicznej, Język a kultura 7, 63-68
- WALCZAK 1999: B. Walczak, Zarys dziejów języka polskiego, Wrocław
- WITASZEK-SAMBORSKA 1993: M. Witaszek-Samborska, Zapożyczenia z różnych języków we współczesnej polszczyźnie. Na podstawie słowników frekwencyjnych, Poznań
- WRÓBEL 1962: H. Wróbel, Związki staroczesko-polskie w terminologii botanicznej, Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Katowicach, Sekcja Językoznawstwa, Prace Katedry Języka Polskiego 2, 105-137
- ZEMAN 1997: J. Zeman, Czech-Slovak, in: GOEBL, 1650-1656
- ZYBATOW 2000: L. N. Zybatow (ed.), Sprachwandel in der Slavia. Die slavischen Sprachen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert I+II, Frankfurt am Main et al.